

tenbeispiele, ISBN 978-1-108-42140-9, GBP 90. – Das Problem ist altbekannt: Ungefähr gleichzeitig tauchen im 9. Jh. im gesamten Frankenreich Hss. mit Neumen auf, deren Schrift von Anfang an unterschiedliche regionale Ausprägungen aufweist. Wie diese Unterschiede zustande gekommen sind, wie man sich die Entwicklung dahin vorstellen darf und wann, wo und warum erstmals jemand auf die Idee gekommen ist, eine solche Neumenschrift zur Aufzeichnung von Tönen zu verwenden, ist seit Langem Gegenstand der fachlichen Diskussion. Auch das vorliegende Buch kann nicht mit der ultimativen Lösung aller dieser Fragen aufwarten. Am Anfang steht ein scharfsinniger (wenngleich notgedrungen selektiver) Überblick über die Forschung seit dem 17. Jh., es folgt eine kritisch ordnende Zusammenstellung aller einschlägigen Zeugnisse, die mit Hilfe von B. Bischoffs Katalog der festländischen Hss. des 9. Jh. nunmehr genauer als früher datiert und lokalisiert werden können. Im Zentrum steht dann der Vergleich der verschiedenen Neumenschriften, die zu zwei Familien zusammengefasst werden können (mit einer gemeinsamen Wurzel in der sogenannten paläofränkischen Schrift): eine bretonisch-lothringische und eine fränkische, zu der auch italienische und spanische Schriften gehören. Der wesentliche Unterschied besteht in der Art und Weise, den Melodieverlauf darzustellen: Die erste Familie beschreibt die Bewegung zwischen den Tönen (aufwärts oder abwärts), die zweite die Töne selbst (vgl. bes. S. 305–308). Die fränkische Schrift ist als Weiterentwicklung der paläofränkischen Gruppe zu betrachten (S. 317–319), diese wiederum als eine Weiterentwicklung der Akzentzeichen, die aus der antiken Rhetorik bekannt waren. Die Anfänge bleiben mangels Überlieferung im Dunkeln, doch scheiden klassische monokausale Erklärungen wie die Einführung der römischen Liturgie im Frankenreich zur Zeit Pippins d. J. wohl aus. Da die ersten Zeugnisse für die fränkische Neumenschrift schon im 2. Viertel des 9. Jh. vorliegen, muss die Weiterentwicklung bald nach 800 erfolgt sein, die ursprüngliche „Erfindung“ somit schon deutlich vorher. In der Frage nach den Ursprüngen der Neumenschrift verfolgt das Buch keinen völligen Neuanfang, vielmehr kann es bereits bestehende Ansichten teils bestätigen und präzisieren, teils widerlegen. Problematisch bleibt weiterhin, dass es keinerlei Zeugnisse zu den postulierten Vor- und Zwischenstufen in der Schriftentwicklung gibt. Alle Annahmen dazu hängen also zwangsläufig in der Luft und müssen Vermutungen bleiben, wenngleich in diesem Fall durchaus plausible. Dennoch: Mit seiner vollständigen und gründlichen Erfassung und Analyse des vorliegenden hsl. Materials bietet das Buch einen klaren Erkenntnisfortschritt und eine wesentlich verbesserte Grundlage für weiterführende Diskussionen. Das einzig Störende an ihm ist das ausgesprochen unhandliche Format.

Roman Deutinger

Johan P. GUMBERT, *Bat Books. A Catalogue of Folded Manuscripts Containing Almanacs or Other Texts* (Bibliologia. Elementa ad librorum studia pertinentia 41) Turnhout 2016, Brepols, 240 S., Abb., ISBN 978-2-503-56809-6, EUR 89,99. – Der renommierte, kurz nach Erscheinen der Monographie verstorbene niederländische Kodikologe legt hier die erste Überblicksdarstellung und den ersten Katalog zu einer Sonderform des ma. Buchs vor, die etwa